

- 1 Siebzig war er gut und gern, der alte Mann, der mir in der verräucherten Kneipe gegenüber sass. Sein Schopf sah aus, als habe es darauf geschneit und die Augen blitzten wie eine blankgefeigte Eisbahn.
- «Oh, sind die Menschen dumm», sagte er und schüttelte den Kopf, dass ich dachte, gleich müssten Schneeflocken aus dem Haar aufwirbeln.
- «Das Glück ist ja schliesslich keine Dauerwurst, von der man sich täglich eine Scheibe herunter schneiden kann!»
- «Stimmt», meinte ich, «das Glück hat ganz und gar nichts Geräuchertes an sich. Obwohl ... »
- «Obwohl?»
- «Obwohl gerade Sie aussehen, als hinge bei Ihnen zu Hause der Schinken des Glücks im Rauchfang.»
- «Ich bin eine Ausnahme. Ich bin nämlich der Mann, der einen Wunsch frei hat.»

- 2 Er blickte mir prüfend ins Gesicht, und dann erzählte er seine Geschichte.
- «Das ist lange her», begann er und stützte seinen Kopf in beide Hände, «sehr lange. Vierzig Jahre. Ich war noch jung und litt am Leben wie an einer geschwollenen Backe. Da setzte sich, als ich eines Mittags verbittert auf einer grünen Parkbank hockte, ein alter Mann neben mich und sagte beiläufig: ‚Also gut. Wir haben es uns überlegt. Du hast drei Wünsche frei.‘

Ich starrte in meine Zeitung und tat, als hätte ich nichts gehört. - ‚Wünsch dir, was du willst‘, fuhr er fort, ‚die schönste Frau oder das meiste Geld oder den grössten Schnurrbart, das ist deine Sache. Aber werde endlich glücklich. Deine Unzufriedenheit geht uns auf die Nerven.‘ Er sah aus wie der Weihnachtsmann in Zivil. Weisser Vollbart, rote Apfelbäckchen, Augenbrauen wie aus Christbaumwatte. Gar nichts Verrücktes. Vielleicht ein bisschen zu gutmütig. Nachdem ich ihn eingehend betrachtet hatte, starrte ich wieder in die Zeitung. ‚Obwohl es uns nichts angeht, was du mit deinen drei Wünschen machst‘, sagte er, ‚wäre es natürlich kein Fehler, wenn du dir die Angelegenheit vorher genau überlegtest. Denn drei Wünsche sind nicht vier Wünsche oder fünf, sondern drei. Und wenn du hinterher noch immer neidisch und unglücklich wärst, könnten wir dir und uns nicht mehr helfen.‘

- 3 Ich weiss nicht, ob Sie sich in meine Lage versetzen können. Ich sass auf einer Bank und haderte mit Gott und der Welt. In der Ferne hörte man Strassenbahnen rattern. Und neben mir sass nun dieser alte Quatschkopf!»
- «Sie wurden wütend?» fragte ich.
- «Ich wurde wütend. Mir war zumute, wie einem Kessel vor dem Zerspringen! Und als er sein weisswattiertes Grosswaternüchchen von neuem aufmachen wollte, stiess ich zornzitternd hervor: ‚Damit Sie alter Esel mich nicht länger duzen, nehme ich mir die Freiheit, meinen ersten und innigsten Wunsch auszusprechen: Scheren Sie sich zum Teufel!‘ Das war nicht fein und höflich, aber ich konnte einfach nicht anders. Es hätte mich sonst zerrissen.»
- «Und - War er weg?»

- 4 «Natürlich war er weg! Wie fortgeweht. In der gleichen Sekunde. In nichts aufgelöst. Ich guckte sogar unter die Bank. Aber dort war er auch nicht. Mir wurde ganz übel vor lauter Schreck. Die Sache mit den Wünschen schien zu stimmen! Und der erste Wunsch hatte sich bereits erfüllt! Du meine Güte! Und wenn er sich erfüllt hatte, dann war der gute liebe Grosspapa, wer immer er auch sein mochte, nicht nur weg, sondern *beim Teufel!* - Dann war er in der Hölle! - Sei nicht albern, sagte ich zu mir. Die Hölle gibt es gar nicht. Aber die drei Wünsche, gab's denn die? Und trotzdem war der alte Mann, kaum hatte ich's gewünscht, verschwunden. - Mir wurde heiss und kalt. Mir schlotterten die Knie. Was sollte ich machen? Der alte Mann musste wieder her, ob's nun eine Hölle gab oder nicht. Das war ich ihm schuldig. Ich musste meinen zweiten Wunsch dransetzen, den zweiten von dreien, oh, ich Ochse; Mir blieb keine andere Wahl; Ich schloss die Augen und flüsterte ängstlich: ‚Ich wünsche mir, dass der alte Mann wieder neben mir sitzt!‘ Wissen Sie, ich habe mir jahrelang, bis in den Traum hinein, die bittersten Vorwürfe gemacht, dass ich auf diese Weise den zweiten Wunsch verschleudert habe: doch ich sah damals keinen Ausweg. Es gab ja auch keinen ... »
- 5 «Und dann - war er wieder da? »
«Natürlich war er wieder da! In der nämlichen Sekunde. Er sass wieder neben mir, als wäre er nie fortgewünscht gewesen. Das heisst, man sah es ihm schon an, dass er irgendwo gewesen war, wo es verteufelt, ich meine, wo es sehr heiss gewesen sein musste. Die buschigen, weissen Augenbrauen waren ein bisschen verbrannt. Und der schöne Vollbart hatte auch etwas gelitten. Besonders an den Rändern. Ausserdem roch's wie nach versengter Gans. Er blickte mich vorwurfsvoll an. Dann zog er ein Bartbürstchen aus der Brusttasche, putzte sich Bart und Brauen und sagte gekränkt: ‚Hören Sie, junger Mann, fein war das nicht von Ihnen!‘
Ich stotterte eine Entschuldigung. Wie leid es mir täte, ich hätte doch nicht an die drei Wünsche geglaubt. Und ausserdem hätte ich immerhin versucht, den Schaden wieder gut zu machen. ‚Das ist richtig‘, meinte er. ‚Es wurde aber auch höchste Zeit.‘ Dann lächelte er so freundlich, dass mir fast die Tränen kamen.
- 6 ‚Nun haben Sie noch einen Wunsch frei, den dritten‘, sagte er. ‚Mit ihm gehen Sie hoffentlich ein bisschen vorsichtiger um. Versprechen Sie mir das?‘ - Ich nickte. ‚Gut, mein Junge‘, sagte er und gab mir die Hand. ‚Leb wohl, sei nicht allzu unglücklich. Und gib auf deinen letzten Wunsch acht!‘ - ‚Ich verspreche es Ihnen‘, sagte ich feierlich. Er war schon weg. Wie fortgeblasen. »
«Und seitdem sind Sie glücklich?»
«Ach so – meinen Sie glücklich?»
Mein Nachbar stand auf, nahm Hut und Mantel vom Garderobehaken, sah mich mit seinen blitzblanken Augen an und sagte:
«Den letzten Wunsch hab' ich vierzig Jahre lang nicht angerührt. Manchmal war ich nahe daran... - Aber nein, Wünsche sind nur gut, solange man sie noch vor sich hat. Leben Sie wohl!»
Ich sah vom Fenster aus, wie er über die Strasse ging .. Die Schneeflocken umtanzten ihn. Er hatte ganz vergessen mir zu sagen, ob er jetzt glücklich sei. Oder hatte er mir absichtlich nicht geantwortet? - Das ist auch möglich.